

Neue Fesseln für die Arbeiterklasse

Von H. Palme Dutt (London).

Die MacDonald-Regierung, die wochenlang eine enge Kette durchbrochen, hat wiederum eine Atempause erhalten. Dank der Unterstützung Lloyd Georges wurde das neue Gewerkschaftsgesetz im Unterhaus am 28. Januar in der zweiten Lesung mit 277 gegen 250 Stimmen angenommen.

Was ist dieses Gewerkschaftsgesetz? Das Gewerkschaftsgesetz der Labour-Regierung macht die Lage der Arbeiter im wesentlichen viel schlechter, als sie das Baldwin-Gesetz vom Jahre 1927 gestaltet hatte. Es schneidet alte Fesseln, und diese gerade in Bezug auf die lebenswichtigen Forderungen des Klassenkampfes heute und in der Zukunft. Das Gesetz verbietet, über die engen Grenzen der Wirtschaftskämpfe hinauszugehen. Das ist das bewusste Ziel des Gewerkschaftsgesetzes der Labour-Regierung, das ist die Unterdrückung der gesamten Politik des Wohlstandes und der gewalttätigen Unterdrückung der Arbeiterkämpfe.

Wie soll das geschehen? Die wesentlichste Frage des Gesetzes wird in der ersten Klausel behandelt, in der neuen Bestimmung der „gesetzlichen“ Streiks, wobei das neue Gesetz über die Bestimmung der Baldwin-Regierung hinausgeht. Es heißt da:

„Jeder Streik oder jede Ausperrung, deren primäres Ziel etwas anderes ist, als die Förderung von Ansprüchen im Zusammenhang mit der Einstellung oder Entlassung oder mit den Arbeitsbedingungen oder mit den Bedingungen der Einstellung einer Person (sei sie in dem betreffenden Betrieb oder Industriezweig beschäftigt oder nicht, in dem der Streik oder die Ausperrung stattfindet) ist ungesetzlich, und es ist ungesetzlich, einen solchen Streik oder eine solche Ausperrung zu beginnen oder fortzusetzen oder durch Zusendungen von Mitteln zu unterstützen.“

Das Baldwin'sche Gesetz von 1927 erklärte nur den Streik für ungesetzlich, der zwei Bedingungen entspricht: erstens wenn er ein Sympathiestreik ist, der über einen Arbeitsstreik in der fraglichen Industrie hinausgeht, und zweitens wenn er darauf hinausgeht, die Regierung zu zwingen. Der Zweck, den Typus des Generalstreiks von 1926 zu treffen, ist offensichtlich.

Über das MacDonald'sche Gesetz heißt es, während es verbotlich, die Schranken für den Sympathiestreik zu lockern, — in Wirklichkeit durch die neue Klausel die Spitze der „ungesetzlichen Streiks“ bis zu einem Maße aus, wie es das Baldwin-Gesetz nicht gemagt hat.

Die angebliche Aufhebung der Achtung des Sympathiestreiks ist wertlos. Denn sobald das „primäre Ziel“ über Wirtschaftskämpfe im engeren Sinne hinausgeht (und dies kann leicht leicht für jeden Konflikt erklärt werden, der über eine Industrie hinausgeht), ist er illegal. Arthur Henderson junior heilte sich, die besorgte Bourgeoisie im „Labour Magazine“ (Januar 1931) zu informieren:

„Ich glaube, daß kein tüchtiger Jurist die äußerste Schärferigkeit leugnen wird, die mit der Feststellung verbunden ist, wann das primäre Ziel eines Streiks ein gesetzliches industrielles Ziel ist und wann ein Streik das Parlament zu zwingen trachtet.“

Kommunisten rufen von der Parlamentstribüne zum Massenaufruch am 25. Februar

Freitag, 2. Februar. In der Sitzung des Parlamentes brachte der kommunistische Abgeordnete Clark einen Beschlus an, allgemeine Arbeitslosenunterstützung in der Höhe des letzten Lohnes auf Kosten des Staates und der Unternehmer sowie auf die gesetzliche Einführung der sechs- bis siebenstündigen Arbeitszeit bei vollem Lohnausgleich ein.

Zum Antrag sprachen die Abgeordneten Genoffin Kuhn und Genoffe Krasner, der in seiner Rede darauf hinwies, daß die Entscheidung über die kommunistischen Anträge nicht im bürgerlichen Parlaement, sondern in den Betrieben und auf den Straßen fallen werde. Dieser brachte er einen Aufruf der KZP, der Arbeiter Gewerkschaften und der Prager Arbeitslosenvereine zur Vertiefung in dem das tschechoslowakische Proletariat zu Massendemonstrationen am internationalen Kampftage gegen die Arbeitslosigkeit am 25. Februar aufgerufen wird.

Begleitend für den Gang der Festsicherung in der Tschechoslowakei ist die Tatsache, daß aus der Rede und aus dem Aufruf vom Parlamentstribüne, in dem drei Sozialpolitiker sigen, alle Teile konfiguriert wurden, die sich mit der Verteilung der Erfolge des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion und mit der Propagierung des politischen Massenstreiks befassen.

Arbeitslose besetzen Budapest Rathaus

Budapest, 2. Februar. Am Jahrestage der vorjährigen großen Arbeitslosendemonstration, am 28. Januar, zogen Arbeitslose gruppenweise von den Gewerkschaften und Vermittlungsstellen zum Rathaus und überfluteten den Korridor vor dem Zimmer des Bürgermeisters. Als ihre Zahl auf ungefähr 500 angewachsen war, fingten sie an zu demonstrieren: „Arbeit und Brot! Wir hungern! Gebt uns Arbeit oder Arbeitslosenunterstützung!“ und forderten, daß der Bürgermeister sie empfangt.

Als der Bürgermeister die Demonstranten damit abfertigen wollte, daß sie auf das Bezirksamt gehen sollen, wo ihnen Suppe ausgeteilt werden wird, schrien sie ihm im Chor entgegen: „Wir wollen Arbeit oder Arbeitslosenunterstützung!“ „Was geschieht mit den Exzultierten?“

Eine ähnliche Demonstration im Rathaus fand am nächsten Tage, am 27. Januar, statt. In den Mittagsstunden erschienen in den Korridoren wieder Arbeitslose und forderten laut die Arbeitslosenunterstützung: „Wir hungern!“ „Man wirft uns aus

unsern Wohnungen!“ Es gelang wieder nur der Polizei, die Demonstranten zu entfernen; sie wurden die Treppen hinaufgestoßen und bis zu den Latzen gejagt. Die Arbeitslosen sammelten sich vor den Türen wieder und demonstrieren weiter. „Was wird aus unseren Familien?“ „Arbeit und Brot!“ Schließlich wurden sie auseinandergejagt und 30 Demonstranten verhaftet.

Das Rathaus ist seit diesen Demonstrationen von Polizeieinheiten abgesperrt.

Arbeitslosendemonstrationen fanden auch statt am 26. Januar in Pest, am 28. Januar in Ujpest und wieder in Pest (Weldes Industrieviertel von Budapest.)

Steigerung der Kollektivierung bei den Wolgabenschern

Petroawl, 1. Februar. In Petroawl wurde der Kongress für die Kollektivierung der geschlossenen Kollektivierung in der Republik der Wolgabenschern eröffnet. An dem Kongress nahmen 250 Delegierte teil, darunter 80 Einzelbauern. Die überwältigende Mehrheit der Delegierten bilden Kollektivwirtschaftsbauern, die Stobhligaben angehören. Der Kongress richtete an das ZK der KZP, eine Begünstigung, worin er darauf hinweist, daß die Republik der Wolgabenschern 72 Prozent der Bauernhöfe in Kollektivwirtschaften vereinigt und die geschlossene Kollektivierung in vier Kontonen voll durchgeführt hat. Der Kongress erklärte sich für die Kollektivierung der geschlossenen Kollektivierung in der Republik der Wolgabenschern bis zum Frühjahr.

Arme Bauern steuerfrei

Moskau, 2. Februar. Das Volkswirtschaftsministerium hat den Gehaltswert für die Landwirtschaftsteuer für das Jahr 1931 in der Höhe von 500 Millionen Rubeln ausgearbeitet. Die armen Bauern werden nach wie vor vollkommen steuerfrei sein. Die bedeutendsten Vergünstigungen bleiben bestehen. Die Kollektivwirtschaften sind ganz oder teilweise steuerfrei. Die Einnahmen der minder kräftigen Kollektivwirtschaften aus der Viehzucht sind ebenfalls steuerfrei. Alle Vergünstigungen sozialer Natur, wie die für die Familien der Rotarmisten, für die Invaliden usw., bleiben bestehen.

Rimmt man zum Beispiel an, daß die Handelsstaaten einen Krieg gegen die Sowjetunion führen, und aus England Munition geliefert werden soll; und nimmt man an, die Hafenarbeiter würden, treu ihrer internationalen Pflicht, dies verhindern, — so würde die Labour-Regierung sie ins Gefängnis werfen. Die Anwendung des Gesetzes auf die Befreiung von Munition nach Indien ist nicht weniger klar. Das ist das Gewerkschaftsgesetz der Labour-Regierung. Ein direkter Schritt vorwärts, in der gegenwärtigen kapitalistischen Offensive.

Mit diesem Gesetz wird die erste Zeit beabsichtigt, die Lohnkämpfer in das Gesetz einzutragen, als legal, bindend, als eine fähige Lage, gegen welche sogar die positive Auffassung, der hohe Arbeitsstand, gesetzlich ist. Es bildet eine Labour-Regierung vorbehalten, diese Unternehmen durchzuführen. Der Sklave hat „das Recht zu streiken“, — aber nicht innerhalb der Grenzen seiner Sklaverei; er kann um seinen Anteil oder die Höhe seines Lohnes kämpfen, aber nicht gegen eine Sklaverei. Wo dahin und nicht weiter, sagt die Labour-Regierung. Die Augen über seine Ketten zu erheben, für ein weiteres Ziel zu streiken, ist gegen die Sklaverei aufzuführen, zu streiken, um die Umkehrungen zu unter-

stützen oder für Kameraden in anderen Ländern, — das macht die Labour-Regierung zu einem Verbrechen.

Im Aktionsrat drohten diese Heuchler feinerseits, unter dem Druck der Wahlen mit der Streckenaktion der Arbeiter, wenn die Imperialisten gegen die Sowjetunion Krieg führen sollten. Heute, kaum zehn Jahre später, bemerken sie diese Aktion zu einem Verbrechen. Auf ihren internationalen Kongressen sowohl ihrer gescheiterten Zweiten Internationale als der gelben Gewerkschaftsinternationale haben sie feilschende Resolutionen angenommen, die den internationalen Generalkongress gegen den Krieg anknüpfen. Und die Herren, die diese Resolutionen annahmen, die von Frieden und Unberührtheit der Arbeiter und gemeinamer Aktion der Arbeiterschaft gegen den Krieg sprachen, bereiten in der Praxis feilschende Gesetze vor, die eine solche Aktion zu einem politischen Vergehen stampfen. Sie bereiten den Krieg vor und sie suchen zugleich von vornherein die Arbeiterklasse zu fesseln.

Das ist der Sinn des von MacDonald vorgezeichneten neuen Gewerkschaftsgesetzes.

Die Strasse ohne Sonne

Ein japanischer Arbeiter-Roman
von N. Tokunaga

übersetzt von Internationaler Arbeiter-Verlag G. m. b. H. Berlin.

28. Fortsetzung.

Die Vokale der einzelnen Streifgruppen rund um den Bezirk Koishikawa hatten schon oft geschwiegt. Durch die Maßnahmen der Gesellschaft und der Polizei liehen sich die Gruppenvokale nie länger als eine Woche halten. In diesen immerfort wechselnden Vokalen kamen die Streikenden jeden Morgen um sieben Uhr zum Appell.

Das Vokal der dritten Streifgruppe, zu der Otsu gehörte, war zum Erntemoppel in Koishikawa nach einem Kabarett-Vokal in Tanagimachi und dann zum Gumei-Tempel gewandert, zuletzt war die Gruppe wieder in den Schilme-Saunen im Bezirk eingezogen.

wurde gettellig durch Gerüchte beeinflusst, die von der Gesellschaft und der Gegenpropaganda der Spione ausgeht wurden. Die Genossen verloren die Stegenversichert und die ganze Gruppe wurde verwirrt; doch diese Fälle waren selten. In der Höhe des Kampfes erreichte sich diese öffentliche Meinung bereit, daß jeden Augenblick die Explosion erfolgen konnte — wie bei Lokomotiven, die bis an den Hals Kohlen geladelt haben.

Die Spitze der Gesellschaft bewies manchmal eine solche Geschäftlichkeit und Frechheit, daß sie den thorken, durchdringenden Augen der Gruppenlenkungen entgegen konnten. Sie schmuggelten sich in wichtige Funktionen der Streifgruppen, fälschten die Verträge der höchsten Streikleitung und verkehrten verächtlich, gefährliche Pläne durchzuführen, um damit eine ganze Gruppe auf einmal zu vernichten.

Die Gruppe war auch die Familie der Streikenden. Sie überlebten des Morgens ihr Vokal, ordneten die Goderobe und gaben alle wertvollen Gegenstände einem dazu bestimmten Genossen in Obhut. Die Arbeiter, die im Augenblick ohne besondere Funktion waren, sorgten für Unterhaltung und spielten „Ihr Theater“. Sie waren alle gute Schauspieler und gute Kritiker. Mittags kam die Verpflegungsteilung mit Reisfisch und verteilte den Tee. Das arbeitslose Publikum war Diskussions-tribüne und feierlicher Richterlich, gleichgültig aber auch die Bühne für ihre Schauspiele.

Da geschah es wohl manchmal, daß über die Liebesgeschichten zweier Streikenden berzogen wurde — aber von Tag zu Tag häuften sich die Berichte über die elende Lage der Streikenden und liehen alle Kamelenden ernst werden. Die Spitze schmuggelten sich immer häufiger in die wichtigsten Stellen, immer unversichtlicher bedrohte die uninformierte Polizei die Frauen und Kinder und verkehrte sie von den Vokalen fortzuführen. Gerüchte fliegen immer öfter herum und häuften die Reihen der Gruppen zusammen. Um die Gruppe zu noch fester zusammenzuschweißen, spannten die Gruppenlenker alle Kräfte an.

Der Vokal fragte schnell noch einmal:

„Aber, Genosse Wakaboschi, dein Name stand darunter und der Stempel.“

Der Bewachte fragte bringend und rief sich seine erstarren Hände. Die Genossen sagten wie aus einem Munde:

„Absolut nicht, wer hat denn eigentlich den Auftrag zu euch gebracht?“

Die Tatsachen lagen klar. Die vier Männer, die den Auftrag zur fünften Gruppe gebracht hatten, fanden sich gestern auf der Appelle als lebend, und in dem Bericht der Wohnungsbaugruppen, die diese Leute aufsucht hatten, fand sich alle vier: „Gestern nacht nicht nach Hause gekommen, Erklärung der Angehörigen.“

Die Gruppenlenker berichtete telefonisch der S-Abteilung und dem Gruppenkomitee der fünften Streifgruppe, und dann fuhr der Vokal mit dem Rede zur Streikzentrale.

Am selben Nachmittag wurde Otsu vor dem Vokal von einem seltsamen Mann angerufen. Er war ein bider Mann von etwa dreißig Jahren, der unter einem Jaconel einen japanischen Kimono trug, der seine fette Brust loden ließ. Sie hielt ihn erst für einen der Streikenden, und trotzdem sie ihn außerordentlich unkompatibel fand, ging sie ganz unbeflummert zu ihm hin. Er war gar nicht feilsch, daß ein Mann von einer anderen Gruppe mit einem Anliegen oder einem Wunsch zu ihnen kam.

„Wer du Kano-san?“

Sie trat ängstlich einen Schritt von diesem merkwürdigen, unkompatiblen Menschen zurück.